

# *Dienerinnen des Heiligen Geistes von der Ewigen Anbetung*



Generalat – Bad Driburg, Deutschland

Band 1 | Nr. 2 | FEBRUAR 2016



## *Erinnerungen an Mutter M. Michaela*

### *Barmherzigkeit, der zweite Name der Liebe*

Während die sich schnell ändernden Moden unserer Zeit eine willkommene Entwicklung in vielen Bereichen des Lebens und Wohnens sind, verlieren einige grundlegende natürliche und ursprüngliche Werte, vor allem die Liebe, ihren rechtmäßigen Platz in den Herzen der Menschen; „die Gott durch die Liebe geschaffen hat und weiterhin erhält; und der Mensch lebt nicht voll gemäß der Wahrheit, wenn er diese Liebe nicht frei anerkennt und sich seinem Schöpfer anheimgibt.“<sup>1</sup>

Die Liebe drängt uns, dieses Jahr der Barmherzigkeit zu feiern! Hierdurch bietet Papst Franziskus der Weltgemeinschaft Chancen mit weitreichenden Möglichkeiten, um diese Grunddisposition des menschlichen Seins, genannt Liebe zurückzugewinnen. Mehrdeutig, wie sie oft erlebt wird, führt uns der Heilige Vater in diesem Jubiläumjahr zurück zum eigentlichen Wesen der Liebe, sowohl in unserem Verständnis als auch der Praxis derselben. Er malt für uns eine feinere Landschaft der Liebe, und das ist: „Barmherzigkeit als zweiter Name der Liebe.“<sup>2</sup> „Gott bringe es nicht fertig, uns nicht zu lieben.“<sup>3</sup> „Er hat Mitleid mit der Menschheit und hat seinen Sohn gesandt, um sie zu heilen, um sie zu regenerieren, um sie neu zu schaffen, um sie zu erneuern. Das Mitleid Gottes ist etwas anderes als dass es ihm für jemanden leidtut: die beiden Dinge haben nichts miteinander zu schaffen. Dagegen besteht das Mitleid Gottes darin, sich mit seinem väterlichen Herzen ins Problem hineinzusetzen, sich in die Lage des anderen hineinzusetzen. Und gerade dafür hat er seinen Sohn gesandt. Gott empfindet Mitleid. Und er lässt sein Vaterherz sprechen, er lässt sein Herz für einen jeden von uns sprechen. Tatsächlich vergibt Gott,

---

1 Vgl. Gaudium et Spes Nr. 19

2 L'Osservatore Romano, wöchentliche Englische Ausgabe, 11.Sept. 2015, S. 7

3 Papst Franziskus, Frühmesse am 29.10.2015 im Vatikanischen Gästehaus „Domus Sanctae Marthae“

wenn er vergibt, wie ein Vater.“<sup>4</sup> Wo sonst kann Liebe in ihrer reinsten Form wiedergewonnen werden als im barmherzigen Herzen Gottes?

## *Die erste Schule der Barmherzigkeit*

Liebe, Barmherzigkeit und Mitleid waren für Mutter M. Michaela nicht unbekannte Wirklichkeiten. Ihre Familie war ihre erste Schule der Nächstenliebe. Ihre Lebensweise und ihr Glaube, der sie verband, bot ihr Gelegenheiten " zu lernen, sich um die Jungen, Kranken, und die Armen zu kümmern und sich ihrer anzunehmen"<sup>5</sup> „In ihrem Elternhaus in Polsum hatte die Mutter unsrer Adolfine (Taufname von Mutter M. Michaela) den christlichen Geist in sich aufgenommen, den sie als kostbares Erbe ihren Kindern mitgab. Besonders hatte ihre wohlthätige Mutter ihr die selbstlose, stets hilfsbereite Liebe zu den Armen und Kranken eingesenkt. Mutter Wegener, diese Familienmutter mit so vielen Kindern, hatte immer noch Zeit und Mittel und barmherzige Liebe, um anderen zu helfen.“<sup>6</sup> „Nach bestandener Prüfung bot man ihr die Stelle an der Missionsschule in Rendsburg an, und mit Einwilligung der Eltern nahm sie sie an. Nicht ohne viele Bedenken hatten die Eltern zugestimmt. Rendsburg in Schleswig war für damalige Anschauungen sehr weit entfernt und die Arbeit dürftig entlohnt.“<sup>7</sup> „Während ihrer 10-jährigen Tätigkeit als Lehrerin an der Missionsschule, erhielt sie Kost und Unterkunft, aber kein festes Gehalt und sie hat nie darum gebeten. Sie war sehr zufrieden mit der Armut der kleinen Pfarrei und gern setzte sie Ihre Zeit und Talente für die gute Sache ein, in der Gewissheit, dass Gott sie dafür segnen würde.“<sup>8</sup> „Es war eine geheimnisvolle Kraft, die sie in Rendsburg festhielt. Auf die Frage, warum sie so lange im fernen Schleswig-Holstein blieb, antwortet sie, dass sie sich nicht eher entschließen konnte, Rendsburg zu verlassen, bis sie sich darüber klar geworden sei, ob sie zum heiligen Ordensstande berufen sei oder nicht.“<sup>9</sup> Schon zu Beginn kann man leicht in M.M. Michaela ein offenes und fügsames Herz gegenüber Gottes Geschenk der Barmherzigkeit erkennen. Die langen Jahre ihres Lebens würden das volle Aufblühen dieser göttlichen Attribute zeigen, durch welche sie nicht nur eine

---

<sup>4</sup> Papst Franziskus, Frühmesse am 30.10.2015 im Vatikanischen Gästehaus „Domus Sanctae Marthae“

<sup>5</sup> Vgl. Katechismus der Katholischen Kirche Nr. 2208

<sup>6</sup> H. Fischer, Mutter Maria Michaela, Adolfine Tönnies, Mitbegründerin und erste Generaloberin der Steyler Anbetungsschwestern (Steyl 1938/ Aug.2013), S. 11-12

<sup>7</sup> Vgl. Burning Lamps, S. 4-7

<sup>8</sup> ebd. S. 8

<sup>9</sup> H. Fischer, Mutter Maria Michaela, Adolfine Tönnies, Mitbegründerin und erste Generaloberin der Steyler Anbetungsschwestern (Steyl 1938/ Aug.2013), S. 22

vertrauenswürdige und überzeugende Zeugin wurde, sondern eine Inspiration und ein nachahmenswertes Beispiel für andere.

## *Prägungen der Barmherzigkeit*

„Mutter M. Michaelae große Liebe zur Kirche entsprang ihrem starken Glauben. Dieser war auch die Quelle ihrer Ehrfurcht vor dem Heiligen Stuhl und ihrer Hochachtung dem Priesterstand gegenüber.“<sup>10</sup> Dazu entdeckt man ihr großes apostolisches Herz und das allumfassende Mitgefühl, womit sie die Missionsarbeit der Kirche unterstützte. „Wie viel hat sie für die Aufgaben der heiligen Kirche beten lassen! Obenan stand da das Heidenmissionswerk. Sie bekam so viele Bittgesuche von den Missionsoberen und Missionaren aus den Heidenländern um Gebetshilfe in dringenden Anliegen. Stets setzte sie die Schwestern von solchen Bitten in Kenntnis und eiferte sie an, überall zu helfen. Doch nicht nur durch Gebet, auch durch viele fleißige Handarbeit diente Mutter Maria Michaelae mit ihren Schwestern dem Missionswerk, und im stillen gab sie nach Kräften Missionsalmsen, oft auch über ihre Kräfte.“<sup>11</sup> „Gott allein weiß, wie viele Almsen sie an arme Klöster, Kirchen und Familien sandte. Konnte sie nicht materiell helfen, nahm sie energisch Zuflucht zum Gebet.“<sup>12</sup> Es ist nicht schwer, die Zartheit ihres Mitfühlenden Herzens zu entdecken. „Die mütterliche Hilfsbereitschaft war ein Grundzug ihres Wesens. Mit dem hellen und tiefsehenden Auge einer Mutter hatte sie bald und sicher erkannt, wenn es bei einer Schwester nicht stimmte, wenn Sorge oder Leid sie drückte. Für die kleinsten Dinge war sie interessiert, und keine Arbeit konnte sie abhalten, zu helfen. Eine Schwester erzählt: ‚Einmal fühlte ich mich verwirrt und niedergeschlagen. Würdige Mutter hatte es bald gemerkt und ließ mich rufen. In wahrhaft mütterlicher Weise suchte sie mich aufzurichten. Den gütigen Worten fügte sie noch eine kleine Lesung bei aus dem Büchlein vom frohen Gehen zu Gott. Dann gab sie mir den Segen und machte mir ein Kreuzchen auf die Stirn. Die Wirkung war: Die dunklen Wolken, die mich ängstigten, waren wie weggeflogen!‘“<sup>13</sup>

---

<sup>10</sup> Vgl. *Burning Lamps*, S. 123

<sup>11</sup> H. Fischer, *Mutter Maria Michaelae, Adolfine Tönnies, Mitbegründerin und erste Generaloberin der Steyler Anbetungsschwestern* (Steyl 1938/Aug.2013), S. 184

<sup>12</sup> *Burning Lamps*, S. 105

<sup>13</sup> H. Fischer, *Mutter Maria Michaelae, Adolfine Tönnies, Mitbegründerin und erste Generaloberin der Steyler Anbetungsschwestern* (Steyl 1938/Aug.2013), S. 159

über den Nächsten war sie sehr zartfühlend. Sie vermied es, etwas zu erzählen, wodurch andere in Misskredit gekommen wären. Sie wusste immer geschickt und teilnahmsvoll etwas zur Entschuldigung und Milderung des Urteils zu sagen. Sie hatte bei Verfehlungen stets Mitleid und sah mehr Irrtum als Schuld. Sie sagte einmal: ‚Man muss immer gnädig urteilen. Man muss Liebe gerade denen zuwenden, die uns weniger zusagen. Die haben oft die Liebe am nötigsten.‘“<sup>14</sup>

„War ihr mal ein Fehlgriff unterlaufen, wodurch einer Schwester ein kleines Unrecht geschehen, dann nahm sie die erste Gelegenheit wahr, um das Versehen zu berichtigen. So erzählt eine Schwester: ‚Einst rügte sie öffentlich einen Fehler, den ich in meinem Ämtchen gemacht hätte. Im Laufe des Nachmittags musste sie den richtigen Sachverhalt wohl erfahren haben; des Abends verkündete sie vor allen Schwestern, dass sie sich geirrt habe, sie wolle das widerrufen.‘ War einmal ein Fehler von einer Schwester begangen und wieder gutgemacht worden, dann konnte Mutter Maria Michaela es nicht leiden, dass davon wieder gesprochen wurde. ‚Wir müssen verzeihen, wie der liebe Gott verzeiht‘, sagte sie; ‚er kommt auf unsere gesühnten Fehler auch nicht mehr zurück und behandelt uns, als ob wir gar nicht gefehlt hätten.‘“<sup>15</sup> Gegenseitige Annahme und Vergebung standen im Mittelpunkt ihrer Ansprachen über die schwesterliche Liebe. „Keine Schwester darf zur Ruhe gehen, wenn sie etwas gegen eine Schwester auf dem Herzen hat. Die Verträglichkeit ist eine durchaus notwendige Vorbedingung für das klösterliche Leben.“<sup>16</sup>

## *Liebe, das letzte Wort*

„Es liegt nicht in unserer Macht, eine Schuld nicht mehr zu spüren und so zu vergessen; doch das Herz, das sich dem Heiligen Geist öffnet, läßt diese Verletzung zu Mitleid werden und reinigt das Gedächtnis, indem es die Schuld zu einer Fürbitte werden läßt. Die Vergebung ist die Grundbedingung für die Versöhnung der Kinder Gottes mit ihrem Vater und der Menschen untereinander. Die Vergebung ist ein Höhepunkt des christlichen Betens. Deshalb kann nur ein Herz, das mit dem göttlichen Mitleid übereinstimmt, die Gabe des Gebetes in sich aufnehmen. Die Vergebung bezeugt, daß in unserer Welt die Liebe stärker ist als die Sünde.“<sup>17</sup>

---

<sup>14</sup> H. Fischer, Mutter Maria Michaela, Adolfine Tönnies, Mitbegründerin und erste Generaloberin der Steyler Anbetungsschwestern (Steyl 1938/ Aug.2013), S. 163

<sup>15</sup> ebd. S. 164

<sup>16</sup> Kontemplation und Mission, Karl Müller SVD, 1995, S. 199

<sup>17</sup> Katechismus der Katholischen Kirche Nr. 2743-2844